Unterfränkisches Dialektinstitut

Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen Nr. 44, Juli 2020

Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: (0931) 31-85631 Fax: (0931) 31-81114
E-Mail: info@unterfraenkisches-dialektinstitut.de
www.udi.germanistik.uni-wuerzburg.de

UDI-Schülertag 2020 – Trotz Absage gab es Auszeichnungen!

Aufgrund der sich zuspitzenden Lage mussten wir eine Woche vor dem Schülertag, der am 17. März 2020 im Philosophiegebäude der Universität Würzburg mit rund 260 Schüler*innen aus ganz Unterfranken hätte stattfinden sollen, allen Lehrkräften und externen Jurymitgliedern mitteilen, dass die Veranstaltung leider nicht durchgeführt werden kann. Die natürlich triftigen Beweggründe müssen wir nicht weiter erläutern, dennoch war die Absage für uns umso schlimmer, da ausgerechnet in diesem Jahr, die Beiträge der Klassen so pünktlich wie noch nie bei uns eingegangen waren. Zudem wollten wir erstmals einen Preis für die beste Analyse eines Asterix-Mundartcomics vergeben, damit auch diese Arbeit nicht ungewürdigt bleibt. Da wir den Schülertag aus verschiedenen Gründen nicht einfach auf einen späteren Termin oder ins nächste Schuljahr verlegen können, entschlossen wir uns, eine rein interne Jury aus dem UDI-Team sowie den Professoren Dr. Wolf Peter Klein und Dr. Matthias Schulz vom Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft zu bilden, die die neun eingegangenen Wettbewerbsbeiträge und Analyseergebnisse bewerteten.

Diese Cloud enthält alle Dialekte, in denen Mundartfassungen von Asterix-Bänden erschienen sind, elf davon mussten die Schüler*innen im Rahmen eines Arbeitsauftrages analysieren. Cloud: Emily Elbert

Wie bereits im letzten Jahr hatten auch dieses Mal die elf angemeldeten Klassen vor Weihnachten wieder Ausschnitte aus verschiedenen Mundartfassungen der Asterix-Comicreihe zugeschickt bekommen. Anhand der darin vorkommenden Dialektmerkmale zu Lautung, Formenbildung und Wortschatz sollten sie herausfinden, in welchem Dialekt der jeweilige Ausschnitt ihrer Meinung nach geschrieben war und welchem deutschen Sprachraum dieser zuzuordnen ist. Eindeutig am besten meisterte diese Aufgabe die Klasse 8b der Wolffskeel-Realschule aus Würzburg, die dafür als Preis die vom Bezirk Unterfranken gesponserte Betriebsführung durch die Fischzucht in Maidbronn erhielt. Äußerst detailliert mit vielen Beispielen und korrekter Verwendung der wissenschaftlichen Termini lieferte die Klasse eine Ergebnispräsentation ab, die sich qualitativ deutlich von den anderen abhob.

Insgesamt fünf Preise standen uns für die Wettbewerbsbeiträge zur Verfügung. Hier war die Kreativität der Schüler*innen gefragt, denn es mussten leere

Sehr geehrte
Damen und Herren,

ein bisschen früher als sonst erhalten Sie unseren Sommersendbrief. Trotz Pandemie gibt es aber einiges zu berichten, z.B. über unseren Schülertag hier gleich auf der Titelseite. Über den Dialekt eines besonderen Dorfes informieren wir ab S. 4, besonders deshalb, weil das Dorf gar nicht mehr existiert. Neuigkeiten aus der UDI-Werkstatt erfahren Sie auf S. 6 und es gab natürlich auch noch ein paar vor-Corona-zeitliche Aktivitäten, siehe S. 7. Kennen Sie eigentlich *Bfaanggl* mit *Ananas*? Wenn nicht, dann schauen Sie doch mal in unserer Rubrik „Fragen und Antworten“ nach, es könnte sein, dass der Artikel für eine Überraschung sorgt. In unserem abschließenden Tagebuch gibt es diesmal keine Terminvorschau, sondern einen Überblick über die Veranstaltungen, die in den letzten Monaten ausgefallen sind bzw. verschoben wurden.

Ihnen allen eine schöne Sommer- und Urlaubszeit, bleiben Sie gesund, das wünschen Ihnen

Sprechblasen eines Asterix-Comics gefüllt werden. Selbstverständlich sollte die Story zu den Bildern passen und die Klassen sollten zudem ihren Heimatdialekt verwenden. Hätte der Schülertag regulär stattgefunden, so wären auch Kriterien wie Textsicherheit, Verständlichkeit und Lesbarkeit mit in die Bewertung eingeflossen. Da aber der mündliche Vortrag ihrer Präsentation nun fehlte, was sicher für manche Klassen von Nachteil war, konnten nur die Bewertungskriterien stimmiger Text-Bild-Bezug, systematische Verschriftung des Dialekts sowie das Vorkommen authentischer und für die Region typischer Dialektmerkmale bewertet werden.

Selbstverständlich gab es auch einen Ausschnitt aus einem der sehr erfolgreichen fünf *meefränggischen* Asterix-Bände zu analysieren. Quelle: Egmont Ehapa.

Große Einigkeit herrschte unter den Jurymitgliedern, welche Präsentation den ersten Preis „Einen Tag im Medienhaus Main-Post“ gewinnen würde: Die Klasse 8b mit ihrem Lehrer Dr. Martin Jira vom Gymnasium Bad Königshofen für die *Kulinårische Duhr durchn Gråbfeld*. Die Siegerklasse punktete besonders mit ihrer originellen Story, einer kulinarisch-ökologischen Tour durch das Grabfeld, sowie mit den vielen darin aufgegriffenen aktuellen und regionalen Bezügen. So wurden in dem Comic bspw. klimaneutrales Reisen ohne Flix-Bus, Auswirkungen des Sturms Sabine sowie des Corona-Virus, Kochen mit dem Thermomix und mit Zutaten aus regionalem Anbau, auch in flüssiger Form (z.B. Rhöndiesel vom Kreuzberg) thematisiert. Verwendet wurden zumeist korrekte regionaltypische Dialektmerkmale wie Monophthongierungen (z.B. *Baam, hemm, glebb, aach* - „Baum, heim, glaube, auch“), Konsonantenschwächungen (z.B. *Doggda, Dermomiggs* - „Doktor, Thermomix“), endungslose Infinitive und präfigierte Infinitive nach Modalverb, d.h. mit der Vorsilbe *ge-* (z.B. *schlugg, embfehl, eigfåll* -„schlucken, empfehlen, einfallen“) oder die für das nördliche Unterfranken typische Diminutivendung auf *-lich* (z.B. *Hausmiddelich, Dübflich, Schdernlich* - „Hausmittelchen, Tüpfchen, Sternchen“), so dass man diesen Beitrag wirklich als rundum gelungen bezeichnen kann.

Platz zwei belegte die Klasse 8d von der Edith-Stein-Realschule in Alzenau mit ihrer Lehrerin Karin Stegmann für *Versuchskanniggel – En Römer im Kahlgrund*, die sich über einen Besuch im Studio Mainfranken des Bayerischen Rundfunks in Würzburg freuen konnten. Auch hier waren regionale Bezüge erkennbar, eine gute Idee war außerdem der italienisch/französisch sprechende Römer im Unterschied zu den hessisch sprechenden anderen Figuren. Es wurden Textstellen aus verschiedenen bekannten Liedern bzw. aus einem Kinderbuch eingebaut, wie z.B. aus "Astronaut" (Andreas Bourani), "Blau blüht der Enzian" (Heino) oder aus "Die kleine Hexe" (Otfried Preußler). Beeindruckt hat zudem die Verwendung zahlreicher typischer Dialektmerkmale der Region wie Entrundungen (z.B. *driwwe, greene, schee, frieh* - „drüben, grüne, schön, früh“), Kürzungen (z.B. *driwwe, newwer, Riwwe* - „drüben, neben, Rübe“), unverschobene Formen (z.B. *gedubbd* - „getupft“), Rhotazismus von *t > r* (z.B. *sperer, werrer* - „später, wieder“), Redewendungen (z.B. *Aäwe werdds Doach, newwer de Kabb*) sowie die für die Region typische Diminutivendung (z.B. *bissje* für „bisschen“ statt *bissle* wie im Mainfränkischen).

Die Berücksichtigung dieses Bewertungskriteriums ist auch den Gewinnern des dritten Preises, der Klasse 8b vom Dalberg-Gymnasium in Aschaffenburg mit ihrem Lehrer Michael Bauer, äußerst gut gelungen. Für *Än Vochel griescht Gsellschaft!* wurde sie mit einer Führung hinter die Kulissen des Mainfrankentheaters in Würzburg belohnt. Ihr Einsatz vieler regionaltypischer Dialektmerkmale wie Entrundungen (z.B. *Glieck, neier, sche, äisch* - „Glück, neuer, schön, euch“), Kürzungen (*äwwä, obbe* - „aber, oben“), unverschobene Formen (z.B. *Dubbe, Äppelwoi* - „Tupfen, Apfelwein“), Senkungen (z.B. *Woscht* - „Wurst“), Aussprache von *g* und *ch* als *sch* (*fliesche, isch, lusdisch* - „fliegen, ich, lustig“) und wiederum die für die Region typische Diminutivendung (*Tränksche* für „Tränkchen“ statt *Tränkle* wie im Mainfränkischen) machte die nicht ganz so originelle Story wieder wett; ein besonderer Pluspunkt war zudem die Verwendung einer comictypischen Schriftart.

Aus einem Wettbewerbsbeitrag vom Schülertag 2019 stammt diese Nachzeichnung der Asterix-Figuren von Chantal-Valeria Hoppe. Quelle: PPP der Klasse 8a des Olympia-Morata-Gymnasiums, Schweinfurt.

Den vierten Platz vergaben wir gleich zweimal: Einen Verlagsbesuch beim Arena-Verlag in Würzburg gewann die Klasse 8d vom Frankenlandschulheim Schloss Gaibach/Außenstelle Gymnasium Gerolzhofen mit ihrer Lehrerin Christina Schrauth für *Asterix und die zamgebanschte Brüah* und einen Klassensatz Bücher vom Echter-Verlag darf sich die Klasse 8b von der Wolffskeel Realschule in Würzburg mit ihrem Lehrer Andreas Reuter für *„Flying bird“ geit Flüüüchel* aussuchen. Beide Wettbewerbsbeiträge zeichneten sich durch einen stimmigen Text-Bild-Bezug sowie durch die Verwendung regionaltypischer Dialektmerkmale aus, die aber nicht so umfangreich war wie bei den drei Erstplatzierten. Hervorzuheben ist bei der Gerolzhöfer Story u.a. die einfallsreiche Trankmischung von Miraculix mit *„Er Brisen Babrigga, er Brisen Brönessell‘n, a Händ voll Bedderli, a boor gelber Rörm und a weng Salz.“* Beim Beitrag der Wolffskeeler haben uns besonders die vielen lustigen Elemente und der passende Einbau verschiedener Liedtextstellen, wie bspw. aus "Astronaut" (Andreas Bourani), "Über den Wolken" (Reinhard Mey) oder *„Ai belief Ai gan fly"* („I belief i can fly“ von R. Kelly), überzeugt.

Allen Klassen, also nicht nur den Gewinnern, sondern ausdrücklich auch denen, die dieses Mal leider keinen Preis gewonnen haben, möchten wir für die vielen guten Ideen, die Kreativität und die Arbeit, die sie in ihre Präsentationen investiert haben, danken. An die Lehrerinnen und Lehrer geht ebenfalls ein herzliches Dankeschön – wir wissen durchaus, dass die Teilnahme am UDI-Schülertag mit zusätzlicher Arbeit und vor allem auch Motivation der Schüler*innen verbunden ist. Umso erfreulicher ist es, dass sich trotzdem viele Lehrkräfte immer wieder mit Klassen zu unserem Schülertag anmelden. Ein Dank geht zuletzt noch an unsere treuen Sponsoren, ohne deren Angebote wir ansonsten keine Sachpreise vergeben könnten. Es bleibt zu hoffen, dass der UDI-Schülertag 2021 wieder in gewohnter Weise stattfinden kann. Als neues Thema planen wir – auf vielfachen Wunsch v.a. von Seiten der Schüler*innen – „Dialekt und Essen“.

Wichtiger Hinweis: Das UDI zieht um!

Das (analoge) Mundartarchiv des UDI.

Ab Ende Juli beginnen die Sanierungsarbeiten im Philosophiegebäude am Hubland. Als erster Gebäudeteil muss Bau 4, in dem sich auch das UDI befindet, seine Büros räumen. Für den Zeitraum der Bauarbeiten zieht das UDI deshalb um in ein Gebäude auf dem Campus Nord. **Unsere Post- und Besucheradresse lautet ab August**:

Institut für deutsche Philologie, Unterfränkisches Dialektinstitut

Gebäude 31, 3.OG, Raum 03.018

Emil-Fischer-Str. 31

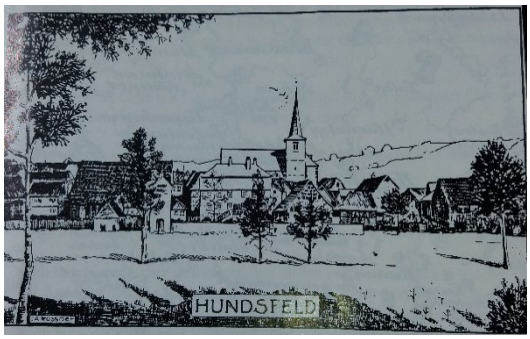
97074 Würzburg

Achtung: Telefonnummer und E-Mailadresse bleiben gleich.

Da unser Interims-Büro wesentlich kleiner ist, können wir nur die wichtigsten Bücher und Unterlagen mitnehmen, d.h. auch unser Mundartarchiv wird für diesen Zeitraum weitgehend zwischengelagert. Selbstverständlich stehen wir aber auch in unserem Ausweichbüro für Beratung, Informationen etc. rund um die Erstellung und Konzeption von Dialekt(wörter)büchern zur Verfügung. Nach dem Umzug macht das UDI ab dem 5. August erst einmal Urlaub, ab 2. September sind wir dann wieder persönlich oder per Mail erreichbar.

Dem Hundsfelder Dialekt auf der Spur

Als Abonnent*innen des Sendbriefs erinnern Sie sich vielleicht an den kurzen Artikel im Sendbrief Nr. 41, in dem wir über eine Dialekterhebung mit Tonaufnahmen anhand eines Kurzfragebuchs mit fünf gebürtigen Hundsfelder*innen im November 2018 berichtet haben. Diese Befragung war dringlich, da heute nur noch wenige Personen leben, die in Hundsfeld geboren und aufgewachsen sind. Zudem ist Hundsfeld ein Dorf, das es nicht mehr gibt, weil es 1937/38 vollständig abgesiedelt und dem Truppenübungsplatz „Lager Hammelburg“ einverleibt wurde. Das katholische Pfarrdorf Hundsfeld lag am Nordende des sogenannten Bachgrundes, etwa 6 km südlich von Hammelburg. Früher bildete Hundsfeld die südlichste Gemeinde des Fürstentums Fulda, um 1900 war es die südlichste Gemeinde des Bezirksamtes Hammelburg. Wie der Volksschullehrer C. F. Reinhardt in seinem Büchlein über die Geschichte des Pfarrdorfes Hundsfeld von 1909 schreibt, wurde ein Truppenübungsplatz für das II. Bayerische Armeekorps jedoch schon 1893/94 errichtet, „wozu die Gemeinde die Hälfte ihrer Markung abtreten mußte. Da nun diese für das Dorf zu klein war, wanderten mehrere Familien aus, um sich anderwärts ein neues Heim zu gründen“ (S. 19). Viele Hundsfelder Familien fanden später, nach der völligen Absiedlung eine neue Heimat im Weiler Rothof bei Rottendorf.



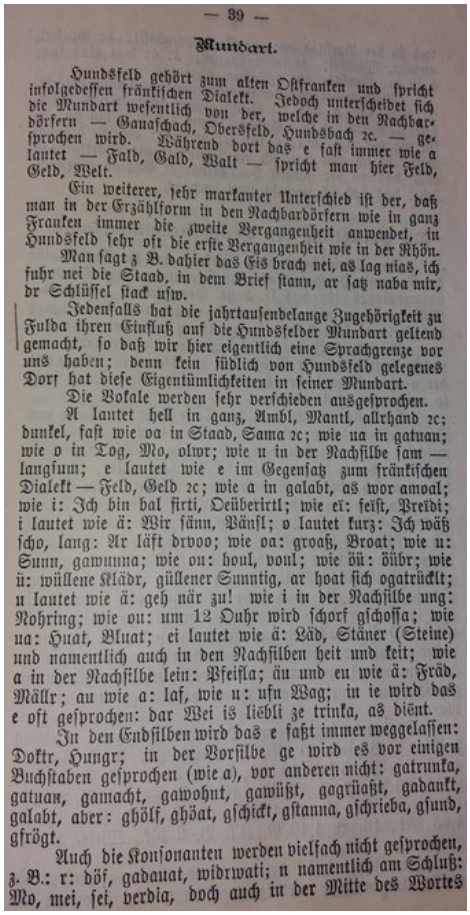
Abfotografiert vom Cover des Bildheftes von Eugen Schmitt: Hundsfeld – deine Geschichte ist zu Ende. Volkach 1987.

Aufgrund der Absage vieler Veranstaltungen war im Frühjahr nun endlich Zeit, die Transkriptionen anhand der Tondokumente zu überprüfen, anschließend zu kodieren und zusammen mit einer Transliteration, Hinweisen zum untersuchten Phänomen und Verweisen auf Belege in den SUF-Bänden in ein anschauliches Format zu überführen. Zudem wurden die Tondokumente geschnitten, so dass seit kurzem die Dokumentation des Hundsfelder Dialekts in FrankDiDok zur Einsicht und zum Anhören bereitsteht. Hier ein Ausschnitt zur Veranschaulichung:

SUF-Fragenummer	Mhd. Bezugsvokal	Teuthonista-Transkription	Transliteration	Belege in SUF-Bänden
50.6 Flügel	*ü*^{d}	vlüXl̥	*Flüüchl*	Flügel (mhd. g) Bd. 1, Karte 223; Flügel (mhd. ü) Bd. 1, Karte 21; Flügel (mhd. v) Bd. 1, Text 22
50.7 Feder	*ë*^{d}	vādᵊɹ	*Faadr*	Feder (mhd. ë) Bd. 1, Karte 91
50.10 Nest	*ë*^{d}	nāsd^{h}	*Naasd*	Nest (mhd. ë) Bd. 1, Karte 91
52.4 Gans	*a*	gāns	*Gaans*	Gans (fem. Movierung, Sg.) Bd. 3, II. A. 4. 3.; Gans (mhd. a) Bd. 1, Karte 131; Gans (mhd. g) Bd. 1, Text 58; Gans (mhd. ns) Bd. 1, Karte 184

In seinem Büchlein bietet Reinhardt auch ein kurzes Kapitel zur Mundart, er schreibt (siehe auch in der Abb. rechts): „Hundsfeld gehört zum alten Ostfranken und spricht infolgedessen fränkischen Dialekt. Jedoch unterscheidet sich die Mundart wesentlich von der, welche in den Nachbardörfern – Gauaschach, Obersfeld, Hundsbach etc. – gesprochen wird (S. 39).“ Auch wenn in der Befragung vor zwei Jahren nicht alle Wörter erhoben wurden, die in dieser kleinen Zusammenschau genannt sind, kann man festhalten, dass fast alle der hier beschriebenen Merkmale auch 2018 noch erhoben werden konnten.

Ein Abgleich mit zahlreichen Karten aus dem Sprachatlas von Unterfranken (SUF) ergab, dass in vielen Dialektmerkmalen die Realisierungen der befragten Hundsfelder mit den Realisierungen im unterostfränkischen Kerngebiet (hier v.a. dem Nördlichen und Südlichen Würzburger Raum) bzw. im gesamten Gebiet östlich der Spessartbarriere übereinstimmen. Dazu zählen u.a. die fallende Diphthongierung der mittelhochdeutschen Langvokale *â-ê-ô*, z.B. in *Braten, weh, groß* > *Brooədə, wääə, grooəs* oder auch die Monophthongierung der mittelhochdeutschen Diphthonge *ei-öu-ou*, z.B. in *Fleisch, Heu, Baum* > *Flääsch, Hää, Baam.* Die Verkleinerungsnachsilbe *-li* in der Mehrzahl wie z.B. in *Blümmli, Kölwli (Blümlein, Kälblein*) ist v.a. ein markantes Merkmal des südlichen Würzburger Raumes, so dass die *lich-li*-Grenze wohl früher etwas weiter nördlich verlaufen ist.



— 39 —

Mundart.

Hundsfeld gehört zum alten Ostfranken und spricht infolgedessen fränkischen Dialekt. Jedoch unterscheidet sich die Mundart wesentlich von der, welche in den Nachbardörfern — Gauaschach, Obersfeld, Hundsbach 2c. — gesprochen wird. Während dort das e fast immer wie a lautet — Fald, Gald, Walt — spricht man hier Feld, Geld, Welt.

Ein weiterer, sehr markanter Unterschied ist der, daß man in der Erzählform in den Nachbardörfern wie in ganz Franken immer die zweite Vergangenheit anwendet, in Hundsfeld sehr oft die erste Vergangenheit wie in der Rhön.

Man sagt z B. dahier das Eis brach nei, as lag nias, ich fuhr nei die Staad, in dem Brief stann, ar satz naba mir, dr Schlüssel stack usw.

Jedenfalls hat die jahrtausendelange Zugehörigkeit zu Fulda ihren Einfluß auf die Hundsfelder Mundart geltend gemacht, so daß wir hier eigentlich eine Sprachgrenze vor uns haben; denn kein südlich von Hundsfeld gelegenes Dorf hat diese Eigentümlichkeiten in seiner Mundart.

Die Vokale werden sehr verschieden ausgesprochen.

A lautet hell in ganz, Ambl, Mantl, allrhand 2c; dunkel, fast wie oa in Staad, Sama 2c; wie ua in gatuan; wie o in Tog, Mo, olwr; wie u in der Nachsilbe sam — langsum; e lautet wie e im Gegensatz zum fränkischen Dialekt — Feld, Geld 2c; wie a in galabt, as wor amoal; wie i: Ich bin bal firti, Oeüberirtl; wie ei: feist, Preidi; i lautet wie ä: Wir sänn, Pänsl; o lautet kurz: Ich wäß scho, lang: Ar läft drvoo; wie oa: groaß, Broat; wie u: Sunn, gawunna; wie ou: houl, voul; wie öü: öübr; wie ü: wüllene Klädr, güllener Sunntig, ar hoat sich ogatrücklt; u lautet wie ä: geh när zu! wie i in der Nachsilbe ung: Nohring; wie ou: um 12 Ouhr wird schorf gschossa; wie ua: Huat, Bluat; ei lautet wie ä: Läd, Stäner (Steine) und namentlich auch in den Nachsilben heit und keit; wie a in der Nachsilbe lein: Pfeifla; äu und eu wie ä: Fräd, Mällr; au wie a: laf, wie u: ufu Wag; in ie wird das e oft gesprochen: dar Wei is liebli ze trinka, as diënt.

In den Endsilben wird das e faßt immer weggelassen: Doktr, Hungr; in der Vorsilbe ge wird es vor einigen Buchstaben gesprochen (wie a), vor anderen nicht: gatrunka, gatuan, gamacht, gawohnt, gawüßt, gagrüaßt, gadankt, galabt, aber: ghölf, ghöat, gschickt, gstanna, gschrieba, gfund, gfrögt.

Auch die Konsonanten werden vielfach nicht gesprochen, z. B.: r: döf, gadauat, widrwati; n namentlich am Schluß: Mo, mei, sei, verdia, doch auch in der Mitte des Wortes

Ausschnitt aus dem Kapitel zur Mundart von Hunds-feld, abfotografiert aus C.F. Reinhardt: Geschichte des Pfarrdorfes Hundsfeld. Hammelburg 1909, S. 39.

Aber es gibt durchaus auch einige Merkmale, die die Hundsfelder mit den Erhebungsorten im Mainzer und Fuldaer Übergangsstreifen (v.a. aus den Altlandkreisen Gemünden und Hammelburg), teilweise sogar mit Erhebungsorten im Brückenauer und Henneberger Raum gemeinsam haben: U.a. die Hebung und fallende Diphthongierung des mittelhochdeutschen Kurzvokals *e* wie in *Ärmel, Herbst* > *Iərml, Hiərwesd* oder die Realisierungen *Fuusch* und *Düüsch (Fisch, Tisch)*, die nur in einem relativ kleinen Gebiet zwischen der unteren Sinn und Hammelburg bzw. zwischen Sinn, Saale und Streu für den SUF erhoben wurden. In einigen wenigen Merkmalen gibt es nur Übereinstimmungen mit Erhebungsorten aus dem ehemaligen Altlandkreis Karlstadt sowie teilweise auch dem Altlandkreis Hammelburg wie z.B. die steigende Diphthongierung des mittelhochdeutschen Kurzvokals *e* sowie des gedehnten Kurzvokals *e* und die Einfügung eines Gleitlautes wie z.B. in *Schwester, Beere* > *Schweisdər, Beijər*. Als Fazit lässt sich also ziehen, dass Hundsfeld aufgrund der unterschiedlichen Dialektmerkmale nicht eindeutig einem Sprachraum in der unterfränkischen Dialektlandschaft zugeordnet werden kann, sondern Merkmale mehrerer Dialekträume aufweist. Würde man Hundsfeld als Ortspunkt auf unserer Sprachraumkarte eintragen, dann verwundert dieses Ergebnis nicht, denn der Ort lag wohl im Umfeld einer Schnittstelle von vier Sprachräumen, dem Fuldaer und Mainzer Übergangsstreifen sowie dem nördlichen und südlichen Würzburger Raum.

Heute erinnert nur noch eine Tafel an den Ort. (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Hundsfeld_(Rh%C3%B6n)#/media/Datei:Hundsfeld_1.jpg)

Wenn Sie nun neugierig geworden sind, wie sich der Hundsfelder Dialekt anhört, dann schauen Sie doch einmal in FrankDiDok. Unter http://kallimachos.uni-wuerzburg.de/udi/index.php/Hundsfeld_-_Dialekterhebung_(Fragebogen) finden Sie das ausgefüllte Kurzfragebuch und unter http://kallimachos.uni-wuerzburg.de/udi/index.php/Hundsfeld_-_Dialekterhebung_(Tondokument) die dazugehörigen Tonaufnahmen.

Literatur:

Reinhardt, C.F.: Geschichte des Pfarrdorfes Hundsfeld. J. J. Hiller Hammelburg, 1909.
Schmitt, Eugen: Hundsfeld - deine Geschichte ist zu Ende. Mit einem Bildheft. Reuchelheim 1986 bzw. Volkach, 1987.

Aus der Werkstatt des UDI

Neues zu FrankDiDok

Kurz vor dem Lockdown stellte Dr. Monika Fritz-Scheuplein bei der Sitzung des Gesellschaftsrates des Unibundes am 10. März 2020 im Toscanasaal der Würzburger Residenz das Projekt „Ausbau der Datenbank zu Dialektdokumenten aus Franken (FrankDiDok)“ vor, für das im Anschluss weitere Mittel vom Unibund für studentische Hilfskräfte bewilligt wurden, die uns bis Ende 2021 zur Verfügung stehen. Das historische mundartliche Material, das dem UDI vom „Frankenbund“ übergeben wurde, ist inzwischen vollständig digitalisiert. Viele der handschriftlichen und in altdeutscher Schrift verfassten Gedichte und Geschichten sind auch bereits in die heutige Orthografie übertragen, diese Transliterationen wurden und werden derzeit noch auf Korrektheit überprüft. In Kürze werden bereits korrigierte Dialektdokumente in der neuen UDI-Datenbank FrankDiDok archiviert und sind dann für die Öffentlichkeit einsehbar. Im Herbst beginnen wir mit der Überprüfung der losen Einsendungen, die z.T. auch noch digitalisiert werden müssen. Voraussichtlich wird auch noch in diesem Jahr die Datenbank zu den Ortsnecknamen in Unterfranken implementiert. Durch diesen fortgeführten Ausbau von FrankDiDok zu einem umfassenden digitalen Dialektdokumentationssystem werden den Nutzern zukünftig sämtliche Informationen geboten, die das UDI für einen Autor/eine Autorin, einen Ort, einen Sprachraum oder ein Dialektdokument zur Verfügung stellt.

Frank DiDok

https://kallimachos.de/udi/

Erstellung eines Kurzfragebuchs für Dialekterhebungen

Im Zuge der Arbeiten rund um die Dokumentation des Hundsfelder Dialekts (siehe hierzu den Artikel auf S. 4) wurde ein Kurzfragebuch erstellt, das auf den Fragebuchfiltraten von Sabine Krämer (1995) und Gunther Schunk (1999) basiert. Es wurde um einige Fragen ergänzt, sowie mit Informationen zum untersuchten Phänomen, Verweisen auf Belege in den SUF-Bänden und um eine Spalte für Transliterationen erweitert. Dem Kurzfragebuch wurden zudem Formblätter mit Informationen zum Erhebungsort und zu den Gewährspersonen vorangestellt. Mit rund 400 Einzelfragen deckt es eine Vielzahl dialektologischer Phänomene ab, die für Unterfranken von Bedeutung sind. Dazu zählen vor allem lautliche, aber auch einige morphologische, lexikalische und syntaktische Phänomene. Mit diesem Kurzfragebuch steht dem UDI nun ein Instrument zur Verfügung, mit dem sich nicht nur eine Dialekterhebung, sondern auch die anschließende Auswertung der Daten praktikabel durchführen lässt.

Lehrerhandreichung wird um weiteres Kapitel ergänzt

In Arbeit befindet sich derzeit das neue Kapitel 12 „Dialekt und Comics“, das ab Herbst unsere Lehrerhandreichung „Dialekt und ….“ um ein weiteres Thema ergänzen wird. Auf der Basis von Mundartbänden diverser Asterix-Comics wird veranschaulicht, welche Themen in Zusammenhang mit Dialekt und Comics zum Gegenstand des Deutschunterrichts gemacht werden können. Zudem werden die charakteristischen Phänomene des Mediums Comic beschrieben, wobei besonderer Wert auf die sprachlichen und bildlichen Phänomene gelegt und aufgezeigt wird, inwiefern Text und Bild in Beziehung zueinanderstehen. Wir informieren in der Rubrik *Neuigkeiten* auf unserer Homepage, wenn Kapitel 12 in die Lehrerhandreichung eingebunden ist.

Aus der Öffentlichkeitsarbeit des UDI

UDI auf (noch vor-Corona-zeitlicher) Vortragstour

Quelle: https://www.schroeder-haus.de/start-seite/

Viel Neues und Überraschendes erfuhren die Zuhörer am 15. Januar 2020 im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus in Würzburg. Hier war Dr. Monika Fritz-Scheuplein am Vormittag beim sogenannten Mittwochstreff zu Gast, wo sie unter dem Motto „Sandhasen, Mainscheißer und Zwiebeltreter“ über die Ortsnecknamen in Unterfranken referierte. Im Fokus des Vortrages standen vor allem die Ortsnecknamen aus dem Landkreis Würzburg, die erstaunlich vielen Zuhörern unbekannt waren und für einige Erheiterung, aber auch Aha-Erlebnisse sorgten. Auf sehr großes Publikumsinteresse stießen vor allem die beiden Vorträge in Eibelstadt und Bad Kissingen, die noch im ersten Quartal 2020 im Rahmen der Wintervortragsreihe des Unibundes anstanden: Im Veranstaltungskeller des Rathauses in Eibelstadt ging es am 22. Januar um *„Kobbeleskaas, Friiseli und Fasäälich* – Dialektales aus dem Themenbereich Essen und Trinken in Unterfranken“; hier sorgte schon der Vortragstitel für eine lebhafte Diskussion unter den Gästen, was denn das ein oder andere Wort bedeuten könnte. Einen Überblick über die „Dialekte in Franken“ erhielten dann am 17. Februar die Besucher im Max-Littmann-Atelier in Bad Kissingen. Leider blieb aufgrund der plötzlichen Fahrplanänderung der DB nur wenig Zeit für die Beantwortung von Fragen, so dass wohl eine erneute Einladung nach Bad Kissingen mit einem früheren Vortragsbeginn folgen wird. Beim letzten Vortrag am 5. März in Zeil am Main waren wohl schon die ersten Auswirkungen der Corona-Pandemie spürbar, denn aufgrund der Teilnehmerzahl reichte hier das Nebenzimmer des Gasthofs „Zeiler Esszimmer“, in dem unter dem Titel *„Ich hoo den Wooche oo hölf schiiab“* grammatikalische und syntaktische Besonderheiten in den Dialekten in Unterfranken beleuchtet wurden.

Quelle: www.unibund.de

Kooperationen mit Schulen

Der Februar stand ganz im Zeichen unserer schulischen Angebote: Zu **Schulbesuchen bei einer bzw. allen 8. Klassen war** das UDI am 3. Februar im Dalberg-Gymnasium in Aschaffenburg und am 19./20. Februar am Rhön-Gymnasiums in Bad Neustadt unterwegs. Hier wurde beim Besuch der letzten achten Klasse zudem von einem Lehrer eine neue Idee „geboren“ und gleich in die Tat umgesetzt: das Dialektquiz digital per Smartphone von den Schüler*innen lösen zu lassen. Auch wenn es aufgrund der technischen Gegebenheiten noch etwas chaotisch zuging, wurde diese Idee am UDI nun weiterentwickelt und wird dann wohl bei einem der nächsten Schulbesuche – wann auch immer der stattfinden wird – erstmalig zum Einsatz kommen. Bereits zum zweiten Mal bekam das UDI Besuch vom **Enrichmentkurs** (Begabtenförderkurs) „Sprache – Zeichen – Schrift“ des Hanns-Seidel-Gymnasiums aus Hösbach. Am 14. Februar trafen sich die Teilnehmer*innen mit Dr. Monika Fritz-Scheuplein in der Uni, wo sie zunächst viel Wissenswertes rund um das Thema Dialektforschung am Beispiel der Arbeiten rund um den Sprachatlas von Unterfranken erfuhren. Anschließend wurden den AchtklässlerInnen noch im UDI-Büro verschiedene Internetangebote (u.a. BayDat, Sprechender Bayerischer Sprachatlas, Atlas der deutschen Alltagssprache) vorgestellt, die sie so begeisterten, dass sie sich auch noch am darauffolgenden Tag, einem Samstag!, weiterhin damit beschäftigten. Wie uns der Lehrer des Enrichmentkurses mitteilte, sorgte diese Exkursion zum UDI bei manchen Schülern für ein Aha-Erlebnis. Nämlich zur „Erkenntnis, dass Dialekt etwas ist, das als wichtiges Kulturgut erforscht werden kann, und auf dessen Kenntnis man stolz sein kann.“ (Zitat aus der Mail des Lehrers)

Fragen und Antworten (43)

Ob herzhaft oder süß – Pfannkuchen schmecken immer!

Nicht nur zu Corona-Zeiten, in denen häufiger und regelmäßiger als sonst in deutschen Haushalten gekocht wird, erfreut sich der Pfannkuchen großer Beliebtheit. Denn man kann ihn sowohl mit eher herzhaften Zutaten, als auch mit süßen Beigaben wie Beeren, Apfelmus oder Schokoladensoße auf vielfältige Weise variieren.

Wie die Karte zeigt, ist in Unterfranken der auch standardsprachliche Ausdruck *Pfannkuchen* mit der Variante *Pfannenkuchen* am gebräuchlichsten. Westlich der gestrichelten Linie hört man unverschobene Formen wie *pann-/pannekuche* und östlich verschobene Formen mit *bf*-Anlaut. Als eine ‚in der Pfanne gebackene flache Mehlspeise aus Eiern, Mehl und Milch' ist der Ausdruck bereits im Mittelhochdeutschen (mhd. *phankuoche*) belegt (vgl. DWB 13, 1617). Als typisch ostfränkische Kurzform wird in einigen Wörterbüchern der Ausdruck *Pfankel* (mundartlich *bfaanggl* bzw. die Diminutivform *bfanggeli)* gewertet, der v.a. im Süden Unterfrankens auftritt sowie zweimal um das Mainknie (blaues Viereck) in der Variante *Pfankich* (mundartlich *bfaanggich)* in Schonderfeld und Neuendorf. So wie der Ausdruck *Pfann(en)kuchen* beinhaltet auch der im kleinen grünen Gebiet vorkommende Ausdruck *Tiegelkuchen* (mundartlich meist *diichlkuche*) das Gefäß, in dem die Speise gebacken wird. Laut Etymologischem Wörterbuch ist *Tiegel* vom griechischen *tágēnon/tēganon n.* ‚Bratpfanne' über das Lateinische ins Deutsche entlehnt" (vgl. Kluge/Seebold 2011, 917). Eine dritte *Kuchen*-Zusammensetzung ist mit *Eierkuchen* noch dreimal im Norden an der Grenze zu Thüringen belegt, laut den Einträgen in Dialektwörterbüchern handele es sich hierbei um einen Pfannkuchen, der mit wenig Mehl zubereitet wird (vgl. SUF Bd. 5, Karte 67).

Wie die Karte zu den Bezeichnungen für Pfannkuchen im Atlas zur deutschen Alltagssprache veranschaulicht, verwendet man *Eierkuchen* – mit Ausnahme von Sachsen – vor allem in den ostdeutschen Bundesländern, siehe http://www.atlas-alltagssprache.de/runde-7/f01a/, während in allen ostdeutschen Bundesländern die Bezeichnung *Pfannkuchen* für das in schwimmendem Fett gebackene Gebäckstück aus Hefeteig, also den Krapfen, gebräuchlich ist (siehe auch hierzu die Karte aus dem Atlas zur deutschen Alltagssprache unter http://www.atlas-alltagssprache.de/runde-4/f03/). Zwei weitere Einzelbelege finden sich mit *Eierschmalz* ganz im Süden, belegt ist dieser Ausdruck in der Bedeutung ‚Pfannkuchen' aber lediglich im Schwäbischen Wörterbuch (vgl. Fischer Bd.2, 567). Und weil Sie sich bestimmt auch an manchen Tagen fragen „Wås gēids'n haüd?", kommt hier noch das passende Rezept aus dem so betitelten Kochbuch der Dialektgruppe im Männergesangverein Erlabrunn 1906 e.V., das natürlich auch noch viele andere Rezepte zu *Erlabrünner Assæ vo sallæmoals* bietet. Ein herzliches Dankeschön an die Erlabrunner Dialektgruppe, dass sie das Rezept speziell für diesen Sendbrief in eine Mundartfassung übertragen hat, im Buch steht es nämlich nur in Standardsprache, damit sich auch ja keiner mit den Zutaten vertut!

Bfaanggl – Pfannkuchen

für 5-6 Bfaanggl

Zudåådæ

200 g Mahl
2 Äer
400 ml Milch
æ Reaselæ *(eine Prise)* Saalz
6-8 Asslöffl Öül

1 Bfuund frischi Ananas *(Erdbeeren)*
50 g Zugger odder
1 Vanillzugger (sou wiæ mærsch's gaaræ möüch)
Schdaabzugger (zon Verzieræ)

Arwedszeid: æ drēiväřdl Schdunn
Båckzeid: 3 Minuddæ für jedn Bfaanggl

Zuæbæreidung

Ölli Zudåådæ nēi'ræ Schüssl duæ un zo æn glåddæ Dääg verrühr (mær kånn a di Äer dränn, æn Ääschneæ schlååch un unner'n Dääg hēib). Dann Dääg uugfahr æ hålwi Schdunn gwall låss.
Æ bæschichdidi Bfonnæ hääs måch un 1-2 Asslöffl Öül neiduæ.
Dann Bfaanggldääg minn Schöbflöffl nēi di Bfonnæ gaab.
Dann Dääg goldbraun båck, rümmdreab un æn Bfaanggl ous dr Bfonnæ hēib. Für jedn wēideræ Bfaanggl a widder 1-2 Asslöffl Öül nēi di Bfonnæ duæ.
Di Ananas *(Erdbeeren)* wåsch, di Budzæ wachmåch un di Arberæ väřdl odder hålwæ-hålwer måch (sou wiæ mærsch's gaaræ möüch mid Zugger odder Vanillzugger vermüsch).
Di Bfaanggl mid Schdaabzugger bæschdrääb un mid dæ Ananas oorichd.

Schdådd frischi Ananas kåmmær a eigæmåchdi Ananas odder Ananasschmieri gænahm.
Wemmær di Bfaanggl mid'ræ söassæ Füllung mechd, kåmmær - wemmærsch's söasser möüch - no 1-2 Deelöffl Zugger nēin Dääg duæ.

dæzuæ schmeggd ...

Vanillsooß, Öbflbrei, Biireschnidz, Gwädschæbrei, Schlååchrahm

MÄNNERGESANGVEREIN ERLABRUNN 1906 E.V. (2016) (Hrsg.): *Wås gēids'n haüd? – Erlabrünner Assæ vo sallæmoals.* Xpress Digital Media GmbH, Würzburg, S. 79.

Vielleicht ist Ihnen beim Lesen des Rezepts aufgefallen, dass die Erlabrunner mit *Ananas* eine überraschende Bezeichnung für die Erdbeere haben? Bei den Erhebungen für den Sprachatlas von Unterfranken haben wir diese Bezeichnung außer in Erlabrunn nur noch in Heidingsfeld (beide Orte liegen im Lkr. Würzburg) genannt bekommen. Wie eine Recherche in der Bayerischen Dialektdatenbank BayDat ergeben hat, kommt *Ananas* vereinzelt auch in Oberfranken vor, nämlich in Aschbach (Lkr. Bamberg), Stierberg (Lkr. Bayreuth) sowie in Muggendorf und Gräfenberg (beide Lkr. Forchheim). In Mittelfranken dagegen ist Ananas deutlich häufiger belegt und zwar – abgesehen vom äußersten Westen – im ganzen Regierungsbezirk. Der Kommentar zu Karte 22: Gartenerdbeere in Band 8 vom Sprachatlas von Mittelfranken gibt Aufschluss über die Herkunft dieser ungewöhnlich erscheinenden Bezeichnung, denn der Ursprung liegt „im Namen einer Kreuzung der Sorte *Fragaria virginiana*, die bereits seit Anfang des 17. Jahrhunderts angepflanzt wird, mit *Fragaria chiloensis*. Das Ergebnis heißt *Fragaria ananassa* ‚nach der Ähnlichkeit (im Aussehen und Geruch) mit der Frucht der Ananaspflanze' (Marzell II, Sp. 465)." Nach Marzell ist diese Ananas-Erdbeere wohl seit dem späten 18. Jahrhundert bekannt. Außer in Mittelfranken ist Ananas auch noch im Bezirk Bayerisch-Schwaben sowie im Bezirk Oberbayern belegt.

Literatur:

DEUTSCHES WÖRTERBUCH VON JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM (1854-1984). Leipzig. (Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe München 1994).

FISCHER, HERMANN (1904-1936). Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlungen und mit Unterstützung des württembergischen Staates bearbeitet von Hermann Fischer. Zu Ende geführt von Wilhelm Pfleiderer. Tübingen.

KLUGE, FRIEDRICH (2011): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. 25., erweiterte Auflage. Berlin.

MÄNNERGESANGVEREIN ERLABRUNN 1906 E.V. (2016) (Hrsg.): *Wås gēids'n haüd? – Erlabrünner Assæ vo sallæmoals.* Xpress Digital Media GmbH, Würzburg.

MARZELL, HEINRICH (1943ff.): Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Bearbeitet von Heinrich Marzell. Unter Mitwirkung von Wilhelm Wissmann. 4. Band aus dem Nachlass hg. v. Heinz Paul. Leipzig/Stuttgart.

SPRACHATLAS VON MITTELFRANKEN (SMF) Band 8 (2010): Wortschatz II. Bearbeitet von Markus Wollin. Heidelberg.

SPRACHATLAS VON UNTERFRANKEN (SUF) Band 5 (2005): Wortgeographie III/IV. Bearbeitet von Jens Wichtermann und Karin Bayha. Heidelberg.

Von Dr. Monika Fritz-Scheuplein

Das UDI-Tagebuch

Wie überall gab und gibt es noch auch für das UDI einige **Terminabsagen** wegen der Corona-Pandemie:

Die für den 27. März 2020 angesetzte Fortsetzung der **Fortbildung „Schule und Dialekt“** an der **FAU Erlangen** wurde auf einen bislang noch nicht bekannten Termin verschoben.

Verschoben auf einen späteren Termin wurde der für den 3. April geplante **Mundartabend in Himmelstadt**. Der Ort feiert in diesem Jahr sein 1200-jährige Bestehen, an diesem Mundartabend soll das Dialektbuch des Ortsarchivars Wolfgang Schäfer im Mittelpunkt stehen. Das UDI hat den Autor bei seiner Arbeit beratend unterstützt und wird mit einem Kurzvortrag bei der Buchvorstellung vertreten sein.

Nicht stattgefunden hat der 17. **Unterfränkischen Volksmusiktag**, der am 14. Juni 2020 im Kirchenburgmuseum **Mönchsondheim** ausgerichtet werden sollte. Die Veranstalter hoffen, dass man sich dann 2021 wieder zum jährlichen Singen, Musizieren, Tanzen und Dialekträtseln dort treffen kann.

Ausgefallen ist auch der **Tag der Franken**, der am 5. Juli 2020 in **Haßfurt** geplant war. Die drei Bezirkstagspräsidenten haben aber erfreulicherweise entschieden, dass er am gleichen Ort am 4. Juli 2021 nachgeholt wird. Ebenfalls um ein Jahr verschoben wird auch die für September geplante **„Kulturzeit“** (vormals *Fränkische Woche*) im Landkreis **Rhön-Grabfeld** sowie das **„Frankentreffen“ der Hanns-Seidel-Stiftung**, das im Oktober 2020 im **Kloster Banz** angesetzt war.

Derzeit steht auch noch nicht fest, ob es eine **Wintervortragsreihe 2021/21** des Unibundes Würzburg geben wird. Der Vorstand des Unibundes hat beschlossenen, Anfang Oktober zu entscheiden, ob es ab Januar 2021 eine verkürzte Veranstaltungsreihe geben wird.

Sollten sich wider Erwarten dennoch Termine bis zum Erscheinen unseres Weihnachtssendbriefs ergeben, informieren wir darüber gleich auf der Startseite der UDI-Homepage unter *Neuigkeiten*.

Mit freundlicher Unterstützung des Bezirk Unterfranken

IMPRESSUM:
Unterfränkisches Dialektinstitut
Institut für Deutsche Philologie
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Satz und Layout: Emily Elbert